

Wer war Friedrich Zimmer?

Friedrich Zimmer, geboren 1855, machte zuerst durch musikalische Werke auf sich aufmerksam. Er schuf noch heute gern gesungene Kinderlieder, setzte sich für das Volkslied ein, erfand eine brauchbare und viel beachtete Notenlesemaschine. Seine Kindermusikschule ist eins der ersten Werke moderner Klavierpädagogik. Als Herausgeber einer Sammlung von Kirchenoratorien hat er das Verdienst, die Lukaspassion von Joh. Seb. Bach zuerst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Als Universitätsprofessor in Königsberg hat er durch große theologische Sammelwerke seine Zeit stark beeinflusst. Mit der Gründung des Ev. Diakonievereins in Herborn fand der 37jährige sein eigenes Arbeitsgebiet: Weckung der brach liegenden Mutterkräfte der Frau für die soziale Hilfstätigkeit und Erziehungsarbeit im Volke. Erziehung der deutschen Mädchen und Frauen zu rechter Mütterlichkeit und volksbewußter Verantwortlichkeit wurde von da ab das Ziel seines Lebens, das er auf den verschiedensten Wegen verwirklichte: Er wollte die mütterliche Lehrerin (Comeniusseminar) bilden, die Fabrikarbeiterin wurde im „Mädchenheim“ zur hausfraulichen Tüchtigkeit und zur Siedlerin erzogen; die Gründung der Kolonialfrauenschule ging nach gleicher Richtung. Den Behinderten sollte das Heilerziehungsheim dienen. Vor allem nach seinem Ausscheiden aus dem Ev. Diakonieverein konnte er sich ganz seinen erzieherischen Gedanken widmen, konnte durch Gründung eines der ersten Gymnastikseminare den Gedanken der gesundheitlichen Erziehung der Frau fördern, vor allem aber durch seine Töchterheime eine vorbildliche, hauswirtschaftlich-mütterliche Schulung der deutschen Mädchen nach den Grundsätzen: durch Selbsttätigkeit zur Selbständigkeit, durch Gemeinschaftsleben zum Gemeinfinn in zwölf Anstalten verwirklichen. Ihre Vereinigung in der „Mathilde-Zimmer-Stiftung“ sichert die volle Gemeinützigkeit seines Werkes, für das er große persönliche Opfer brachte. — Was hier auf dem Gebiete der mütterlichen Erziehung geschaffen wurde, ist bis heute bahnbrechend geblieben. Gegen die Volksschäden, die das Leben des Reiches bedrohten, suchte er den Gedanken „Volksgesundung durch Erziehung“ einzusetzen. Im Kriege ist sein Name durch seine Pläne für die Frauendienstpflicht bekannt geworden. Nach dem Kriege setzte er sich für den Gedanken der Fabrik-erziehung ein und wurde mit seinem Plan der Volkswirtschaftsschule ein Vorgänger des späteren Arbeitsdienstes. Sein Tod im Herbst 1919 setzte allem Schaffen ein allzufrühes Ende. Seine Anregungen auf dem Gebiete der Erziehung und sozialen Arbeit werden zum Teil erst heute fruchtbar. In allem, was er geschaffen hat, ersteht vor uns die Gestalt eines großen Volkserziehers, der als solcher zu wenig bekannt ist.

Wilhelm Stölten Friedrich Zimmer

Ein deutscher Volkserzieher

2. Aufl., 4.-6. Tausend 1938. Fest kartoniert RM 2.60

Die erste Auflage wurde von der gesamten Kritik sehr anerkennend besprochen.

Mathilde Zimmer-Haus-Verlag / Berlin-Zehlendorf

